

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 11 (1959)
Heft: 9

Artikel: Streiflichter
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FILM UND LEBEN

STREIFLICHTER

ZS. Es gab einst in Spanien einen grossen Maler und Zeichner aus Aragonien mit Namen Francisco de Goya, ein Zeitgenosse Goethes. Ein reiches Talent, nicht ohne die Züge eines verzweifelten Desperados, mit einer breiten Skala in seinen Bildern vom Grausig-Grotesken und Dämonischen bis zur zarten, stillen, forschenden Selbstdarstellung. Sein Leben war ein grosses Abenteuer, als junger Mann musste er vor der Polizei fliehen, aber er starb als anerkannter Hofmaler. Er hat die napoleonischen Kriege in Spanien erlebt, und Bilder von eindrucksvoller Wucht darüber geschaffen. Eine interessante, reiche, starke Persönlichkeit, der stark auf spätere Maler eingewirkt hat.

Ueber ihn haben die Amerikaner einen Film geschaffen. Warum nicht? Er verdient es, bekannter zu werden, er hat manches zu sagen. Es fehlen in seinem Leben auch nicht die grossen, dramatischen Spannungen in innern und äussern Kämpfen, und der Hintergrund der Revolution und napoleonischen Umbrüche war auch in Spanien gewaltig. Man konnte hier den Filmbesuchern Bleibendes geben und sie gleichzeitig auf packende Art unterhalten.

Mit grossem Reklameaufwand wird der Film gedreht und auf den Markt gebracht unter dem Titel "Die nackte Maya", "das ereignisreiche Leben des berühmten spanischen Malers". Doch was wird wirklich gezeigt? Mit grossem, äussern Aufwand eine banale Liebesgeschichte unbedeutend, gleichgültig. Man hat sich nicht einmal die Mühe genommen, den Film wenigstens zum grösseren Teil in Spanien zu drehen; es sind die Pinien Roms, die sichtbar werden. Der Palast von Caserta wird als Königspalast von Madrid ausgegeben, obwohl er in Süditalien liegt. Und Goya, der grosse Goya, muss wild die Augen rollen, muss immer wieder ein pseudo-dämonisches Gesicht schneiden, um seine innere Bedrängnis als Künstler und Liebhaber auszudrücken. An Stelle des Maler-Genies auf dem Hintergrund einer Sturmzeit, das eine Epoche zusammenfasste und das Heraufziehen einer neuen Ära erkannte wird uns ein geistesarmer, mittelmässiger Mensch vorgestellt, der wie ein Delegierter der "Halbstarken" von heute daherredet. Entgegen der Ankündigung wird das Leben Goyas nicht gezeigt, sondern bloss ein minderwertiger Appetit befriedigt: Liebe und Messerkämpfe, Ohrfeigen und Liebeskosen. So entsteht ein wildes, unsinniges Machwerk, das jeden Kenner Goyas empören muss. Die Tatsache, dass die Herzogin von Alba 16 Jahre jünger als Goya war, dass sie bereits nicht mehr lebte, als die Franzosen Madrid besetzten, dass Goya schon 60 Jahre zählte, als sich die Geschichte mit ihr abspielte, während er im Film dauernd 30 bleibt, wird alles unterschlagen. Auch dass die Herzogin ebenso wie Goya verheiratet war (und der letztere zahlreiche Kinder besass), wird verschwiegen. Das Königspaar scheint einer Operette entsprungen. Selbst ohne Rücksicht auf die historische Wahrheit wäre der Film unmöglich; er vermag das Zerstückelte nicht durch etwas Gültiges aus eigener Erfindung zu ersetzen.

Ein Musterbeispiel, wie eine hemmungslose Filmproduktion trotz grosser Mittel die Gelegenheit, einen grossen Stoff zu gestalten, aus kleinteiligen Ueberlegungen verpatzt und geschändet hat. Viele, die nichts von Goya wussten, glauben ihn nun zu kennen. So wird Halb- oder eher noch blosses Viertels-Bildung gefördert. Filme, die unter ehrgeizigen Ansprüchen auftreten, sich als Bildungsvermittler anbieten, in Wirklichkeit aber Dinge bringen, die sich nicht der letzte Klassenschüler in einem Aufsatz leisten dürfte, sind gefährlicher als manche, verbotenen Werke und dürfen nicht ohne Protest vorbeigelassen werden. Sie sind es, welche Kinos und Film grundsätzlich in Verruf bringen, den Gegnern immer wieder Material für Angriffe und Verhöhnungen liefern, und die Gewinnung neuer Besucherschichten verunmöglichen.

*

Der Film "Les amants" ist verboten worden, jedenfalls in meh-

rern Kantonen. Der Verlust scheint uns nicht gross, haben wir zu ihm doch bereits überwiegend negativ Stellung nehmen müssen. Der 25jährige Urheber Louis Malle kündigt jedoch eine neue Generation junger, französischer Filmschauspieler an, die sich von der bisher herrschenden nicht unwesentlich zu unterscheiden scheint. Malle bildet zusammen mit Molinaro, Vadim, Astruc eine technisch geschulte Equipe, die zwar die Erfahrungen der Ältern nicht zurückweist, ja Carné, René Clair und Renoir preist, jedoch zu andern Stoffen übergeht. Sie sucht diese in einer grösseren Wirklichkeitsnähe im Sinne eines kalten und distanzierten journalistischen Berichtes. Die psychologische und soziale Analyse, die auf Grund einer vagen, Zola-haften Volkstümlichkeit bis in den letzten Weltkrieg hinein betrieben wurde, ist in die zweite Stellung gerückt. Saftige und grausame Berichte, die an die Wurzeln des reichen Bürgertums gehen "mit seinen vielen Sünden und Schwächen, das alles wollen wir." Von der ehemaligen Banlieue, den Aussenquartieren von Paris mit ihren traurigen, kleinen Strassen und trüben Stimmungen, wie sie noch im "Hotel Du Nord", in "Le jour se lève" anzutreffen waren ist nichts mehr zu finden. Die Neuen machen sich an die interessanteren Villen-Viertel oder die grossen Betonhäuser an den eleganten Boulevards usw. heran. Die menschlichen Beziehungen scheinen ihnen hier schwieriger, aber auch reichhaltiger und anziehender. Die "vom Krieg versehrte Jugend" stellt dabei oft in diesem Milieu die Hauptfiguren. Gewöhnlich beginnt der Film mit einem Delikt, dessen Täter den Zuschauern bekannt ist. Die Spannung des gewöhnlichen Kriminalfilms ("Wer ist der Täter") wird anders als z.B. in Amerika verachtet. Mit offenen Karten wird die Erzählung fortgesponnen, genährt nur von den verschiedenartigen seelischen Zuständen der handelnden Personen und den daraus resultierenden farbigen Situationen, die nicht selten nur willkürlich und künstlich miteinander verbunden werden. Neben den genannten Regisseuren ist es vor allem Jeanne Moreau, die fast ein Symbol dieser neuen Schule geworden ist. Verheissungsvoll kann man sie kaum nennen, höchstens in ästhetischer Hinsicht. Doch sonst trägt sie illusionslose, nicht selten zynische Züge, die eine gewisse Blasiertheit der heutigen Jugend Frankreichs nur schlecht verbergen.

Aus aller Welt

Schweiz

-Der Schweiz. Lichtspieltheaterverband hat alle Mitglieder dringend ersucht, keine Filme von Veit Harlan mehr einzusetzen.

-An der Generalversammlung der Vereinigung Schweiz. Filmjournalisten in der Kunsthalle von Basel kamen Probleme der beruflichen Förderung und der Vertiefung des Films in der Schweizer Presse zur Sprache. Die Vereinigung wird bei den Behörden ihren Einfluss geltend machen, dass in der in Ausarbeitung befindlichen Gesetzgebung den filmkulturellen Postulaten Nachachtung verschafft wird. Die Versammlung sprach den Organisatoren des Internat. Filmfestivals in Locarno ihr Vertrauen aus.

-Die Gesellschaft zur Förderung der Photographie und Kinematographie veranstaltet einen Photo-Wettbewerb für die Jugend mit Preisen von Fr. 25'000.-.

England

-Mary Field ist als Leiterin der von ihr gegründeten Stiftung "Childrens Film Foundation" zurückgetreten. An ihre Stelle trat Frank Wells.

U. S. A.

-Lt. Mitteilung der MPA, der amerikanischen Produzentenorganisation, ist die Filmherstellung in Amerika 1958 auf 287 gesunken (gegenüber 435 im Jahre 1948). Doch scheint der Boden nun erreicht, 1959 werde ungefähr die gleiche Zahl hergestellt werden.

-Hollywood wird 1959 bloss 7 Revuefilme herstellen, 12 weniger als letztes Jahr. Als Grund wird angegeben, dass diese Art Film ausserhalb Amerikas schlecht gehe.